

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Sonnabend, den 5. Oktober 1907.

11. Jahrg.

Zum Erntedankfest.

(6. Oktober.)

Was einst ward auf Hoffnung gesät ins Land
Im Lenz am sonnigen Morgen,
Das wurde, da nun der Sommer verging,
In schützende Scheuern geborgen.
Des Erntedankes Saaten ein wogendes Feld
Lied fröhlich und Sommer ersehen,
Und heute nun können das Dankfest aufs neu,
Der Ernte wir wieder begehen.

Die Vögel, sie fliegen mit ehernem Mund
Beiflug über Fluren und Auen
Und laden uns ein, den Segen ringsum
Des freundlichen Geters zu schauen.
Des Geters, der uns unter täglich Brot
Nun wieder trotz allem besichert:
Drum dankt im Gebet und Gesänge dem Herrn
Deß Güte ja ewiglich währet.

Wir können wohl säen den Samen ins Land
Doch er nur allein gibt's Gebeihen,
Drum laßt mit Worten nicht nur, mit der Tat
Ein Opfer des Danks uns ihm weisen.
Für Not rings und Glend der Brüder so viel
Laßt Liebe uns haben, Erbarmen;
Zum Dankfest sei das drum dein innigster Dank
Daß dein Brot du brichst mit den Armen.

Daß du gern gibst und freudig vom Ueberfluß
Den du hast vom Schöpfer empfangen,
Daß Kummer und Schmerzliches bitteres Weh
Du stillst ohne Zagen und Bangen.
Was so du in Liebe bei andern gäst,
Wie so du verheuchelt hast die Sorgen,
Am Tage der Ernte für dich ist es dann
Als Segen im Himmel geborgen.

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Seit jenem Abend waren Jahre vergangen. Das Verhältnis zwischen den Gatten hatte sich nicht gebessert, auch dann nicht, als nacheinander zuerst ein Mädchen, dann ein Knabe das Licht der Welt erblickte. Siegfried hatte nun freilich viel zu tun. Er versorgte die Kinder in der Zeit, wo die Mutter fern war, er trug sie in Zimmer umher, wenn sie weinten, sang ihnen wohl auch vor und tändelte mit ihnen. Die Kleinen ließen sich am leichtesten beruhigen, wenn er ihnen aus seiner Violine vorspielte. Dann läuschten sie mit offenem Mündchen den süßen Tönen, legten den Finger an das Näschchen und wagten kaum zu atmen. Alice kümmerte sich wenig um die Kleinen, sie hatte dazu weder Zeit noch Lust. Die Kinder ahnten nicht, was die Mutter so oft und so lange vom Hause fernhielt. Siegfried hütete streng das Geheimnis vor ihnen, daß die Mutter Sängerin war. Er hoffte, durch die Kinder, wenn diese größer geworden, seinen Vater verfühlen zu können.

Um ihrem Willen wollte er seinen Stolz bekämpfen und den harten Mann um Verzeihung bitten. Vielleicht, daß sich auf diese Weise den Kindern eine glänzende Zukunft öffnete. Vorläufig hütete er sich wohl, zu ihnen davon zu sprechen, sie würden ihn auch gar nicht verstanden haben. Siegfried fühlte unweilen eine solch namenlose Sehnsucht nach seiner

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, 1. Oktober. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat längeren Aufenthalt auf seiner bei Hamburg gelegenen Besitzung genommen. Der Fürst hat Nordern verlassen, aber entgegen der bisher gehegten Annahme nicht sofort Berlin aufgesucht, sondern seine Villa zwischen Klein-Flottbeck und Blankensee, wo er mit seiner Gemahlin und seiner Schwiegermutter, der Prinzessin Donna Laura Mingetti etwa 14 Tage verweilen wird.

Das Alter der deutschen Bundesfürsten. Großherzog Friedrich von Baden, dessen herrliche Hülle man jetzt zur letzten Ruhe bestatten wird und der am 9. September das 81. Jahr seines Lebens vollendet hatte, war der zweitälteste der deutschen Bundesfürsten. Der älteste von ihnen ist der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, der am 2. April 1826 geboren wurde, gegenwärtig also 81 Jahre und ein halbes ist. Fast ebenso alt wie der Großherzog Friedrich war, ist der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der am 16. September 1827 zur Welt kam. Noch zwei andere fürstliche Oberhäupter deutscher Bundesstaaten haben die biblischen Siebzig überschritten, — indessen die Achtzig noch nicht erreicht: Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der seit dem 7. August 77 Jahre, und Fürst Heinrich XIV. Reuß ältere Linie, Regent des Fürstentums Reuß ältere Linie, der seit dem 28. Mai 76 Jahre alt ist. Der Jahrgang der Sechziger ist unter Deutschlands regierenden Fürsten nur einmal, und zwar durch den Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe vertreten, dessen 61. Geburtstag in die nächste Woche, auf den 10. Oktober, fällt. Dafür sind die Fünfziger um so zahlreicher. Hier schreitet König Wilhelm II. von Württemberg voran, der am 25. Februar 59 Jahre alt wurde, und es folgen ihm mit ebenso vielen Jahren der kranke König Otto von Bayern, geboren am 27. April 1848, und Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, geboren am 22. Juli 1848. Ihnen

schließen sich an der Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, der seit dem 21. August 55 Jahre alt ist, der Großherzog August von Oldenburg, der am 16. November ebenfalls 55 Jahre alt werden wird, sowie der Herzog Friedrich II. von Anhalt, der am 19. August das 51. Jahr erreicht hat, — und die Reihe der Fünfziger beschließt der neue Großherzog Friedrich II. von Baden, der am 9. Juli 50 Jahre alt wurde. Nun zu den Vierzigern. An ihrer Spitze steht das Reichsoberhaupt, Kaiser Wilhelm II., mit 48 Jahren seit dem letzten 27. Januar. Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont ist am 20. Januar und König Friedrich August von Sachsen am 25. Mai 42 Jahre alt geworden. Auf diese drei Vierziger folgen drei Dreißiger: Großherzog Ernst Ludwig von Hessen mit 39 Jahren seit dem 25. November, Fürst Leopold IV. zu Lippe mit 36 Jahren seit dem 30. Mai und Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit 31 Jahren seit dem 10. Juni. Den Beschluß machen drei Zwanziger: der an der Ausübung der Regierung verhirterte Fürst Heinrich XXIV. Reuß ältere Linie mit 29 Jahren seit dem 20. März, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit 25 Jahren seit dem 9. April — und endlich Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha mit 23 Jahren seit dem 19. Juli. — Ganz oben auf dieser Liste müßte Bayerns greiser Regent stehen, der, am 12. März 1821 geboren, die Zeit seiner 86 Jahre mit so staunenswerter Mithilfe trägt, übte der Prinz Leopold die Regierungsgewalt im zweitgrößten deutschen Bundesstaate nicht nur als Verweser an Stelle seines königlichen Neffen Otto aus.

— Aus den Reichseinnahmen im August ist hervorzuheben, daß die neuen Steuern und den diesen Monat bis auf die Zigarettensteuer und den Frachturkundenstempel die erwarteten Erträge nicht ergaben, die wichtigsten, der Personalarbeitsstempel und die Erbschaftsteuer, zeigen sogar einen sehr erheblichen Ausfall. — Die amtliche Zusammenstellung über die Reichseinnahmen im August

Heimat, daß er sich kaum der Tränen erwehren konnte. Dann vertief er in eine Melancholie, die oft tage- und wochenlang anhält. Er verkehrte mit niemand.

Fürst Santoff kam wohl jedes Jahr, den Freund zu besuchen, doch immer nur auf kurze Zeit. Es entging ihm dabei die traurige Veränderung nicht, die mit Siegfried vorging. Die beiden Freunde standen in lebhaftem Briefwechsel mit einander. Sie berichteten sich gegenseitig von ihren Verhältnissen, Santoff konnte sich gar nicht genug tun, von seinem geliebten reizenden Jungen zu erzählen, der ihn mit so festen Banden an die Heimat fesselte, daß sich der glückliche Vater immer nur auf ein paar Wochen zu trennen vermochte.

„Im nächsten Jahre“, beneuerte er jedesmal, „da komme ich auf längere Zeit, dich zu besuchen und deine Kinder wiederzusehen.“

Siegfrieds Briefe waren im letzten Jahre immer seltener geworden, und wenn sie einmal kamen, so sprach ein so kurzes Durcheinander daraus, daß Santoff bedenklich den Kopf schüttelte. Aber aus jedem Schreiben las der treue Freund die Sehnsucht nach der Heimat, die Siegfried zu verschren schien.

Und dann, — nach einer langen Pause, kam einmal ein Schreiben Alices, worin sie ihm mitteilte, daß ihr Gatte, der eine schwere Krankheit durchgemacht habe, nun körperlich wiederhergestellt sei, doch daß sein Geist derart unmadet geblieben sei, daß sie genungens war, ihren Gatten in einer Anstalt für Nervenkranke unterzubringen. Der Direktor der Anstalt hielt zwar eine Wiederher-

stellung nicht für ausgeschlossen, allein vorläufig sei gar nichts zu machen. Bis er genas, könnten Jahre vergehen.

Lange saß der Fürst über diesen traurigen Brief gebeugt. In seinen Augen schimmerten Tränen. „Armer, armer Freund“, murmelte er tief ergriffen. „Also das ist das Ende all deiner Träume, all deiner Hoffnungen! In geistiger Umnachtung sollst du deine Tage hindringen; wie schrecklich ist das alles!“

Er schrieb sogleich einen langen Brief an Alice, worin er sie bat, ihre Kinder ihn anzuvertrauen; er werde dieselben hüten und pflegen wie seine eigenen, sie sollte sich überhaupt getrost an ihn wenden, wenn sie irgend etwas nötig habe.

„Ich will kein Anstalten“, schrieb Alice zurück. „Dazu bin ich zu stolz. Was mein Gatte braucht, das bringe ich immer auf, niemand soll mir nachreden, ich hätte mich der Pflicht entzogen, für ihn zu sorgen. Die Kinder aber werde ich zu Graf Dürren, ihrem Großvater, bringen. Er kann und wird sich nicht weigern, die Enkel bei sich aufzunehmen, ich kann das rechtmäßig fordern. Mein Gatte hegte so wie so den Plan, die Kinder einst seinem Vater zuzuführen; daß es nur ein wenig früher geschieht, als er beabsichtigte, bleibt sich gleich. Ich gedanke Deutschland zu verlassen und im Ausland mein Glück zu versuchen. Dort ist eher Gelegenheit, Geld zu verdienen. Die Kunst wird da besser bezahlt.“

Noch einmal hat Santoff bezüglich, die Kinder ihm zu überlassen, doch Alice blieb bei ihrem „Nein“. „In dem Fall, daß der Graf sich weigert, mei-

enthält in diesem Monat zum ersten Male für die Reichstempelabgaben und die Erbschaftsteuer auch die zur Reichskasse gelangende Einnahme. Durch diese Neuerung werden die Zahlen der amtlichen Statistik viel wertvoller.

— Auf seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika hat Kolonialstaatssekretär Verbruggen in Wilhelmstal Besprechungen und Wünsche der weißen Ansiedler entgegen genommen. Der Staatssekretär wies in seiner Erörterung darauf hin, daß sämtliche Europäer nur etwa 3 Prozent der Einnahmen von Ostafrika aufbringen, die anderen 97 Prozent aber die Neger und die anderen farbigen. Deshalb würde es unbillig sein, wenn man zugunsten der 3 Prozent die große Mehrheit unberücksichtigt lassen würde. In der nächsten Arbeiterreise ist der Bezirk Wilhelmstal den anderen Bezirken durch Ausgabe von Arbeitskarten seitens des Bezirksamts voraus. Durch diese Karten sind die Eingeborenen genötigt, 90 Tage im Jahre für Europäer zu arbeiten, wodurch sie von Arbeiten für das Gouvernement befreit sind. Verschiedene Wünsche versprach der Staatssekretär in Erwägung zu ziehen.

— Die Einbringung des Lehrerbefolgungsgeleges an den preussischen Landtag ist nicht vertagt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich feststellt. — Das Regierungsorgan schreibt: Die Mitteilung, daß der Kultusminister beabsichtigt, dem Landtage in der nächsten Session noch kein Lehrerbefolgungsgeles vorzulegen, entbehrt jeder Grundlage und ist völlig unzutreffend. Die Verhandlungen zwischen dem Ressort wegen Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer sind in vollem Gange. — Das preussische Staatsministerium hat sich möglicherweise in einem am Montag abgehaltenen Sitzung auch mit dem Lehrerbefolgungsgeles beschäftigt.

— Eine preussische Wahlrechtsvorlage wird, wie jetzt auch die „N. p. K.“ berichtet, in diesem Winter dem Landtag nicht beschließen. Die Korrespondenz zählt die mancherlei Aufgaben auf, die zu erledigen sein werden, und schreibt dann bezeichnenderweise: „Auch wenn nicht andere Gründe von Gewicht dagegen entscheidend in die Waagschale fielen, würde daher sich schon aus diesem Grunde die Befragung der Session mit einer so schwierigen Frage wie die des Wahlrechts, verbieten.“

— Zum Thronwechsel in Baden ist nicht uninteressant, daß zum ersten Male seit 230 Jahren wieder der älteste Sohn seines Vater folgt. Nach dem hoffentlich recht weit hinaussehenden Tode des neuen Großherzogs tritt schon wieder eine Vererbung ein, da dann sein Vetter auf den Thron gelangt.

Ueberführung der Leiche des Großherzogs von Baden. Der großherzogliche Trauerzug fuhr um 6 1/2 Uhr unter dem Geläut aller Glocken von Konstanz ab und nahm in mäßiger Geschwindigkeit den Weg über Eningen und Waldshut nach Freiburg, indem er nur auf einigen Stationen anhält. Schützen, Vereine und die Bewohner der Ortlichkeiten überrall Aufstellung längs des Bahngleises genommen; überall wurde der Zug mit Glockengeläut, Choralgefang und Trauermusik empfangen. Die Fahrt durch das baßige Land machte einen überwältigenden Eindruck. Großherzog Friedrich II. empfing auf den Stationen persönlich die Spitzen der Behörden.

Oesterreich. Die österreichischen Eisenbahnen sind wieder unzufrieden. Sie beschloßen den passiven Anstand, also die Einschränkung des Verkehrs unter Beobachtung des Formeltrams.

nen Wunsch zu erfüllen, können wir die Sache nochmals überlegen.“ Ichrieb sie, „Lange werde ich den stolzen Mann nicht bitten, ich feste Ihnen das alles ja schon auseinander.“

Santoff fühlte sich tief verletzt durch ihre schroffe Abweisung, er hatte es so gut gemeint, obwohl er auch im Grunde seines Herzens Alice nicht so ganz unrecht geben konnte. Die junge Frau pochte auf ihr gutes Recht. Sie war eine selbständige Natur und handelte stets nach ihrem eigenen Willen, ohne auf die Ansichten anderer zu achten.

7. Kapitel.

In dem alten Stammschloße der Grafen von Dürren-Chrensbach hatte sich inzwischen manches geändert. Schwers Leid war aufs neue eingezogen. Dem Grafen hatte ein Schlagfluß die linke Seite völlig gelähmt, er konnte sich nicht mehr wie früher frei bewegen, nur mit Hilfe eines Krüsstokes oder im Rollwagen war es ihm möglich, das Zimmer zu verlassen. Er war ein ungeliebter, mürrischer Kranker, mit dem niemand gern verkehrte. Nur seine Frau und Beatrice duldet er an sich. In den schweren Tagen der Krankheit zeigte sich Gräfin Luise als ein wahrer Engel an Gebuld, und es gelang ihr manchmal, dem Gatten etwas aufzuheitern. Er mochte seinen jenen Verwalter empfangen, alles Geschäftliche war Lothar übertragen worden, der auch alles zur Zufriedenheit des Niefels besorgte. Die Frau Präsidentin, die sich fast gar nicht verändert hatte, verkehrte nicht, gelegentlich die vorzige ihres Sohnes ins beste Licht zu stellen, und

Serbien. Die Zustände in der serbischen Hauptstadt lassen wieder einmal zu wünschen übrig. Eine große Volksmenge veranfaßte Kundgebungen gegen die Polizei und die Verschönerer. Einem jungen Offizier wurde der Schädel zertrümmert. Polizei und Militär mußten die Menge von dem königlichen Palast zurücktreiben und die Ruhe wiederherstellen.

Lokales und Provinzielles.

OC. Erntedankfest. Die Glocken des morgigen ersten Sonntags nach Michaelis läuten uns das Erntedankfest ein. Ueber Felder und Auen, über Stadt und Land ziehen ihre Klänge in die Weite, uns zum Gotteshaufe rufend, um Lob und Dank zu sagen dem Geber aller Gaben, der uns den Tisch aufs neue gedeckt und dessen Güte ewiglich währet. Ist auch für jeden unter uns, der Gemüt und Dankgefühl besitzt, das ganze Jahr hindurch Erntedankfest, da ja kein Tag vergeht, an dem wir nicht auf irgend eine Weise die Frucht treuerfüllter Arbeit empfangen, so ist doch mit dem Schluß der Ernte die Zeit herbeigekommen, in welcher der nimmermüde Landmann, aller Sorgen frei, die ihn in den Tagen des Lenzes und Sommers bedrückt, die wichtigste Arbeit getan, in der er den Segen des Feldes in die schützenden Scheuern gebracht, in der er den Lohn seiner Mühen empfängt und aus diesem Grunde alle Ursache hat, dem allgütigen Schöpfer zu danken. Und wie der Landmann, so hat auch der Städter die gleiche Aufgabe, geht die Ernte doch auch ihn gewissermaßen an, da ohne Ernte kein Leben. So findet alljährlich, geht der Sommer zur Mitte und zieht der Herbst ins Land, die Feier des Erntedankfestes statt, an welchem der schuldige Dank Gott gependet werden und die Bitte um neuen Segen für das kommende Jahr gesprochen werden soll. Haben wir es doch teilweise auch in diesem Jahre von neuem wieder gesehen, daß mit unjrer Macht nichts getan, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Ist auch nicht alles geraten, so ist doch manches glücklich gesehen, und wie wichtig das ist, beweist die Tatsache, daß der Ackerbau die Stütze eines jeden Staates ist. So wird das Erntedankfest auch in diesem Jahre im allgemeinen in freudiger Stimmung gefeiert werden und uns Alle außer an den Dank gegen Gott von neuem auch daran erinnern, daß wir uns gegenseitig in Liebe und Freundschaft begehen und des Spruches eingedenk sein sollen: „Wohlzum und mitzuteilen vergehene ist, denn solche Opfer gefallen Gott wohl!“ Kommt dann in raschem Lauf der Jahre auch für uns am Ende unsers Lebens der große Tag der Ernte, dann wird es sich zeigen, das wir das ernten werden, was wir in Liebe gesät und daß wir das, was wir getan dem geringsten unserer Brüder, dem Herrn getan haben.

* **Annaburg, 3. Oktbr.** Wanderfahrten. — Aus der Lothauer Heide. Die beiden älteren Jahrgänge der hiesigen Unteroffizierschule unternahmen gestern morgen eine Wanderfahrt nach Borsitz und kehrten mit dem Abendzug wieder zurück. — Alljährlich henden die großen Waldungen der hiesigen Gegend im Herbst als letzte Gabe die sogenannte „Herbstfreigebeere“, das Frauenrauen geben ihr vor der „Sommerbeere“, die schon im August reift, den Vorzug. In diesem Jahre aber zeigen die „Herbstbeeren“ infolge der nassen, kühlen Witterung nur geringe Fruchtansätze. Die meisten Preisbeerebestände stehen sogar noch in Blüte, so daß die

dabei herauszubringen, ob Graf Dürren gesonnen sei, Lothar als seinen einzigen Erben einzusetzen. Sie wußte es wohl, daß im Herzen des stolzen Grafen ein heiliger Grimm gegen Siegriedt wohnte, und sie bemühte sich nach Kräften, ihn, wo es nur anging, zu schüren.

„Mein armer Lothar“, sagte sie einmal seufzend, während ein Seitenblick verflohen das Gesicht des Grafen streifte, „da bewirbt er sich nun schon jahrelang um die Gunst der Komtesse Beatrice, er liebt sie so treu, so aufrichtig und so wahr, und magt doch immer nicht, um ihre Hand zu bitten oder bei ihrem Vater seine Werbung anzubringen. Freilich, er besitzt nichts, was Ihre Güte, Graf, ihm nicht zukommen läßt. Was vermöchte er der Komtesse zu bieten? Welche Garantie könnte er ihr leisten, daß ihre Zukunft ebenso sorgenfrei sich gestalten wird, wie sie es zu verlangen berechtigt ist? Was wartet ihrer an Lothars Seite? Er kann ihr nichts bieten als seine Liebe.“

„Ja, glauben Sie denn, Leonore“, fuhr der Graf in seiner barschen Weise auf, daß ich das, was Lothar für mich leistet, nicht zu schätzen weiß? Glauben Sie, falls Beatrice einwilligt, seine Frau zu werden, ich würde nicht genügend für die beiden sorgen? Er soll sich nur erst des Mädchens verschern, das andere werde ich zur vollsten Zufriedenheit aller in Ordnung bringen.

Ich werde ihm eines meiner Güter überlassen, falls er sich verheiratet, aber ich kann ihn hier nicht entbehren, man braucht hier den Herrn, den er ausgezeichnet zu spielen versteht, zu notwendig. Ich

Früchte kaum noch zur Reife gelangen werden. — Die Pilgernte war den ganzen Sommer hindurch äußerst ertragreich. — Das Brillen der Kirche in unseren umfangreichen Waldungen hat begonnen, und es wurde bereits einige starke Tiere erlegt. Von dem ehemaligen Jagdrevier der Annaburger Forsten berichten die in der Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden aufbewahrten Jagdbücher des Kurfürsten Johann Georg 1., daß am 3. August 1618 bei Annaburg 383 Stück (darunter 248 Hirsche), am 29. November 1630 365 Stück geschossen wurden. Am 6. und 7. Februar 1654 wurden 537 „Stücken“ zur Strecke gebracht. Gegenwärtig gibt es in unseren beiden Oberförstereien noch gegen 400 Stück Rotwild, wovon jährlich etwa 60 Stück zum Absatz kommen.

— **Eingekandt! Stenographie-Unterricht.** Für jeden der etwas zu schreiben hat, sei er Gelehrter, Kaufmann, Beamter, Handwerker oder Schüler, ist die Kenntnis der Stenographie von größter Wichtigkeit. Man sehe sich z. B. einmal die Stellenangebote für Kaufleute an! Überall wird die Stenographie verlangt. Es ist daher für alle Angehörigen des kaufmännischen Standes zur zwingenden Notwendigkeit geworden, sich die Stenographie anzueignen. Viele Tausende verdanken derselben eine gesicherte und Einkommensreiche Existenz und viele Tausende benutzen die Kurzschrift zu Aufzeichnungen aller Art und sparen dadurch viel Zeit und Geld. Nicht nur für den geschäftlichen Verkehr ist die Stenographie von großem Nutzen, sondern auch fürs gewöhnliche Leben bringt sie zahlreiche Vorteile und Annehmlichkeiten, sei es um mit ihr wichtige Vorträge, Predigten u. s. w. dortortgetreue Aufzeichnungen der Bergeseiten zu entwerfen, oder sei es um mit ihr sonstige bemerkenswerte Vorkommnisse schnell und sicher zu Papier zu bringen. Darum sei auch wiederum an alle die, die irgend etwas zu schreiben haben, oder sich sonst für Kurzschrift interessieren, der Ruf gerichtet: „Lern Stenographie!“ Die beste und dabei billigste Gelegenheit sich ein vorzüglich leicht erlernbares und praktisches Unterrichts-System anzueignen, bietet der Mittwoch beginnende Unterrichts-Kursus in der Gabelsbergerischen Stenographie. Damen, Herren und Schüler sind hierdurch nochmals aufmerksamer gemacht und höflich eingeladen. — Näheres aus dem heutigen Zulerat ersichtlich!

Aktions-Reservisten! Wir machen darauf aufmerksam, daß alle in diesem Jahre zur Verabschiedung gelangten Mannschaften des Heeres und der Marine sich innerhalb vierzehn Tagen nach erfolgter Verabschiedung bei dem Bezirksfeldwebel, unter dessen Kontrolle sie gestellt sind, anzumelden haben. Uebrigens keiner die rechtzeitige Anmeldung, denn nicht rechtzeitig bewirkte oder gar unterlassene Meldung erleidet Bestrafung. Jeder Prinzipal, jede Dienstpflicht erinnere neu eingestellte Reservisten an die Pflicht der rechtzeitigen Meldung.

— **Reservisten und Kriegervereine.** Mit Genehmigung der obersten Militärbehörden haben in diesem Jahre die Reservisten zum ersten Male mit dem Militärpaß einen kurzen Hinweis auf die Kriegervereine erhalten. Der Aufwurf legt die Vorteile dar, die mit dem Eintritt in einen Kriegerverein verbunden sind. Dies bedeutet einen großen Schritt vorwärts zur Gewinnung von Reservisten, die sich hauptsächlich aus Unkenntnis und durch die Beeinträchtigung der Sozialdemokratie von den Fahnen der Kriegervereine fernhalten. Der Vorstand des preussischen Landeskriegerver-

ein ein alter Mann, ja, ja, mirersprechen Sie mir nicht, Leonore“ unterbrach er sich, als die Präsidentin ihm abwendend die Hand hob, „habe viel durchzumachen müssen in der letzten Zeit, und das hat meine Kraft gebrochen, ich brauche eine feste Stütze, auf die ich mich verlassen kann. Wenn die Leute erst einmal merken, daß man die Fingel nicht mehr so kräftig halten kann wie früher, werden sie nachlässig und bestehen einen noch obendrein, wo sie können. Ich habe längst gelernt, Lothar als meinen Sohn zu betrachten, und er wird der eine vorausichtlich mein Erbe sein, wenn man mir das stille, kleine, enge Haus gemindert hat.“

Ein Blick des Triumphes schloß bei den Worten des Grafen aus den Augen der Präsidentin. Sie wandte sich nach ab, um ihre Freude zu verbergen und führte das Taschentuch an die Augen, als ob die Nahrung sie übermanne.

„Sie sind so gültig“, hammelte sie wie in tiefer Bewegung, „aber von Ihrem Tode dürfen Sie nicht wieder sprechen, Sie tun mir weh damit!“

Der Graf ließ sich durch ihre Punkte täuschen.

„Nun“, begann er wieder, „mag der Senfmann anklaffen, wann er will, er soll mich wenigstens gerührt finden, mein Haus ist bestellt.“

Die Präsidentin ließ ein wenig aus der Rolle. Mit einer jähen, hastigen Bewegung wandte sie ihr Gesicht dem Sprechenden zu, ihre Hand ergriff frampfhaft die Lehne des hinter ihr stehenden Stuhles, ihre Stimme klang betnahe heiser, als sie fragte: „Was soll das heißen? Ich — verzeihe Sie nicht!“

Fortsetzung folgt.

bandes bezeichnet es als eine lohnende Aufgabe der Vereinsmitglieder, durch persönlichen Einsatz junge Kräfte für die Vereine zu gewinnen, und empfiehlt hierzu Werbeausflüge zu bilden.

Herberg, 2. Oktbr. Der heutige hiesige Viehmarkt gestaltete sich recht lebhaft. Nur dem Schweinefleischmarkt standen zum Verkauf 946 Kerkel und 112 Käfer. Für erstere wurden 6-15 M für letztere 30-60 M pro Paar gezahlt. Das Angebot überfließte die Nachfrage, daher blieb ein Teil unverkauft. Die Zahl des aufgetriebenen Rindviehs betrug 227 Stück. Das Geschäft ging mittelmäßig, die Preise sind etwas zurückgegangen. Der Pferdemarkt war besetzt mit 51 Pferden, wobei sich auch recht ansehnliches Material befand.

Herberg (Klster), 4. Oktober. Feuer. Am dem Rittergute Stechau brante ein massives Kaminfenster-Heizerhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt. Den Schaden trägt die Land-Feuerlokalität. Bei Lagerungsaufbau ließ ein Geplan mit dem letzten Wagen eines fahrenden Güterzuges zusammen. Ein Pferd war sofort tot, das andere mußte seiner schweren Verletzungen halber getötet werden. Der Bestizer liegt schwer verletzt darnieder.

Falkenberg, 4. Oktober. Seltenheit. Im nahen Gälde besitzt der Gutsbesitzer L. Löwe ein sechs Wochen altes Kerkel, das an den beiden Vorderfüßen zwei Woten mit je 4 Behen und Obergeschicht aufweist, so daß das Tierchen auf sechs Beinen leicht munter und flügel im Stalle herumdergt. Dem Bestizer sind für das Tier schon hohe Gebote gemacht worden, doch sieht er vorläufig noch vom Verkauf ab.

Wittenberg, 4. Oktober. Elektrizitätswerk. Mit dem Legen des elektrischen Kabels für unsere Stadt wurde gestern begonnen. Im ganzen sind 53 000 Meter Kabel auf eine Seilmarktlänge von 12 000 Metern. Vor den mächtigen Schaufelrädern der Eisenhandlung Knoke und Giesele werden bereits von der elektrischen Fabrik Wolf Schäfer G. m. b. H. Bogenlampen von gegen 2000 Normalkerzen inaktualiert.

Wittenberg, (Der Wittenberger Topfmarkt). Die hiesigen Töpfer haben ein königliches Privilegium, nach welchem sie ihre Waren auf dem Kirchplatz feilhalten können. Nach der hiesigen „Allgemeinen Zeitung“ beschwerte sich im Jahre 1778 der Generalsuperintendent Dr. Girt beim Rat und Kirchenvorsteher darüber, daß der widerpenntige Töpfer Otmann die seit der Reformation eingeführte Dienstadt nicht beachte. Nach derselben mußten die Wittenberger Töpfer ihre Töpferwaren auf dem Kirchplatz feilhalten und die an der Kirche errichteten Töpferkammern mieten, wofür sie jährlich 2 Taler an die Kapelle zu zahlen hatten. Außerdem waren sie verpflichtet, alle Bierflasche mit dem Stände und mit der Kammer zu versehen. (Die Stände der Töpfer werden auch heute noch alle Bierflasche gewechselt.) Der vorgenannte Töpfer

Otmann hatte sich im Jahre 1778 geweigert, die Vorfrist zu beachten und war, im weiteren Streitigkeiten mit den Töpferfrauen aus dem Wege zu gehen, einfach mit seinen Fortgepöhlen und in eine nach den damaligen Verhältnissen sehr hohe Strafe von 5 Talern genommen worden. Seine vielen Beschwerden und Klagen haben ihm nichts genützt. Durch Erlaß des Kurfürsten Friedrich August vom 7. Januar 1780 wurde der Genannte endgültig mit dem Sinne abgewiesen, daß sämtliche Töpfer ihre Waren auf dem Kirchplatz feilhalten haben.

Gröbzig (Anh.), 3. Oktober. Aufsehend. Die 12jährige Tochter des Maschinenbauers Beschoel fiel beim Plüschputzen auf einen eisernen Gartenzaun und wurde durch 16 tiefe Stiche am ganzen Körper schwer verletzt.

Hossen, 1. Oktbr. Im benachbarten Mäsa starb am vorigen Sonntag der im 38 Lebensjahre stehende Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Strube an Pflanzergiftung. Er hatte am Donnerstag Pilze geholt und in Unwissenheit seine Frau selbst zubereitet. Kurz nach dem Genusse der Pilze verspürte er heftige Schmerzen, denen er schließlich erlegen ist.

Heilsand, 1. Oktbr. Der 13jährige Sohn des Fabrikarbeiters Rostert spielte gestern vormittag mit einem Leichnam. Das Geschoß entlief sich vorzeitig und drang dem Knaben in den Leib, Leber und Niere durchbohrend. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern geschafft und von zwei Ärzten operiert. Er befindet sich in großer Lebensgefahr.

Chemnitz, 1. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Karussellarbeiter Lehmann aus Leiszig wegen der Ermordung eines zehn-jährigen Mädchens, an dem er ein Stützleisigverbrechen verübt hatte, auf Grund eines Indizienbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte bis zum letzten Augenblick die Tat geleugnet.

Vermischtes.

Ein Frauenmord in Berlin. Im Hause Teltowerstraße 1, vorn drei Treppen wurde die 46 Jahre alte Freiweiberfrau Karoline Barganski von ihrem Ehemann mit durchschnittenen Kehle gefunden. Auf ihrem Kopfe neben ihr lag ein blutiges Messer.

Einrichtung einer Gismischerin. Die Chauiseewänterfrau Feige aus Gismun ist am Mittwoch früh um 6 Uhr hingerichtet worden. Sie war vom Schwurgericht wegen zweier Gisminder zweimal zum Tode verurteilt worden. Die Taten hat sie bis zu ihrem Tode geleugnet. Sie ging dem Schafott ruhig und gefaßt entgegen. Die Hinrichtung, die im Hofe des Fürstberger Amtsgerichtesgefängnisses stattfand, vollzog der Scharfrichter Schrotz aus Breslau.

Nach dem Genus giftiger Pilze erkrankten fünf Personen auf dem Dominium Tschirnitz im

Kreise Gubrau beschäftigte Arbeiter. Zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Ein verhängnisvoller Berliner Einbrecher namens Kirsch, dem auch die Vererbung der Dessauer Staatskasse zur Last gelegt wird, wurde in Hannover verhaftet. Kirsch, der zum fünften Male aus der Irrenanstalt entwichen ist, trägt eine geladene Pistole bei sich. Er liebt es, den Lebnemann zu belügen, gab einmal ein Festgelage und verpfandete in guter Gesellschaft, die keine Ahnung von seiner Persönlichkeit hatte 7000 M., die Beute aus einem Geldschrank.

Nache ist süß! Folgendes Interim läßt, wie wir in der „Berliner Zeitung am Mittag“ lesen, auf ein angenehmes Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter schließen: „Nacht bis zehn beladene Kisten edelster Abstammung, vortreffliche Lager, ohne Scheu vor Menschen, jede als Ersatz für diejenigen, die ich in 1/2 Jahren in meiner Wohnung gefangen habe, zum 1. Oktober 1907 zu kaufen, um die Wohnung bei meinem Auszuge wieder so instand zu setzen, wie es der Hausvater von mir verlangt.“

Im Kartoffelfeuer verbrannt. Auf dem Felde bei Döbenhala in Polen stieß ein Schulmädchen eine sechsjährige Arbeiterin in ein Kartoffelfeuer. Das Kind verbrannte bei lebendigem Leibe.

Ein furchtbares Unwetter hat im Aufgebote des Tanaro in Piemont (Italien) große Verwüstungen angerichtet. Die Ernte ist vernichtet, viel Vieh ertrunken, zahlreiche Wälder sind weggerissen. — Das französische Ueberflutungsgebiet wurde am Dienstag vom Präsidenten Fallières befehligt.

Die Eisenbahnunfälle häufen sich wieder. Bei St. Louis entgleiste ein aus San Franzisko kommender Kglzug. Die Wagen gerieten in Flammen. Zahlreiche Reisende sollen umgekommen sein. — Umweit Coabridge in England stieß ein Extrazug mit einer Lokomotive zusammen. Die Wagen entgleisten und bildeten mit der Maschine einen mühsen Trümmerhaufen. Etwa 60 Personen wurden verletzt, davon die Hälfte ziemlich schwer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. Oktober (Erntedankfest):
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Fest-Gottesdienst.
Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.
Kirchen: Nachm. 1 Uhr: Fest-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Bei den alten Römern und Germanen waren langwallende Haare das Zeichen der Freiheit, noch heute gilt reichlicher Haarmuchs als ein Schmutz jeder Person. Gut entwickeltes Kopfhaar trägt viel zur Hebung der Schönheit des Gesichtes bei. Verwenden Sie **Wendelsteiner Säusner's Brennele-Spiritus**, Flasche M. 0.70, 1.50 und 3.—, allein „echt“ mit „Brennele“ und „Wendelsteiner Kirche“. Bewährtes Mittel gegen Kopfschuppen, Haarverlust, Kahlkopfigkeit. In Apotheken und Drogerien vorräthig.

Der Gehalt macht's!

Manche Hausfrau hat sich schon darüber gewundert, dass sie mit Kathreiners Malzkaffee viel weiter kommt, als mit jedem anderen sogenannten Malzkaffee, selbst wenn dieser ein paar Pfennige billiger ist. Das ist ganz natürlich, denn der echte „Kathreiner“ wird an kräftigem Kaffee-Geschmack und Aroma von keinem anderen Malzkaffee erreicht. Jede Hausfrau, die beim Einkaufe von Malzkaffee das anerkannt Beste haben will, muss ausdrücklich „Kathreiner“ verlangen und scharf darauf achten, dass sie auch wirklich den echten im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken bekommt.

Denjenigen, welcher zur Entdeckung des nichtswürdigen Subjektes beiträgt, das am Montag die meines Hauses Grab zierende Französischle abgeknitten und gestohlen hat, zahle eine angemessene Belohnung.
Witwe Anna Helm.

Ein Jackett vom Tiergarten bis zur Doltzendorferstraße am 22. v. Mts. verloren worden. Abgegeben bei Kleinjäger, Niederstr. 8.

Eine freundliche Ober- Wohnung ist sofort event. zum 1. Januar zu vermieten. Zu ertrag. in der Exped. d. Bl.

Eine Unterwohnung zum 1. Januar zu vermieten bei Beckstein, Alterstr. 8.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Wo? zu ertrag. in der Exped. d. Bl.

Schöne Frau-Bierlaben hat zu verkaufen Emil Kauer.

2 junge Zughunde, 6 Wochen alt, verkauft G. Bielack, Fleischerstr.

Verpachtung. Montag, den 7. Oktober abends 1/8 Uhr will ich meinen Ackerplan in der Kretschmer'schen Gutswirtschaft auf 6 Jahre verpachten. Pachtlustige wollen sich einfinden. Annaburg, den 3. Oktober 1907. H. Röder, Schneidermeister.

Haus-Verkauf. Am Sonnabend den 12. d. Mts. abends 8 Uhr soll das den verstorbenen Voog'schen Eheleuten gehörige, in der Niederstraße 15 45 belegene Wohnhaus, Stall und Scheune sowie ca. 3 Morg. Acker und 1 Morg. Wiese im Lokale des Gutsverwalters und Fleischermeisters Herrn K. Samann hier öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Erben. NB. Nähere Auskunft erteilt Otto Reinick, Niederstr. 23.

Suche per sofort oder später Mädchen für Küche und Haus. Fr. Simon, Waldschlößchen, Annaburg. Jollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

1 Parterre- und Oberwohnung, auf Wunsch auch eine größere, zum 1. Januar zu vermieten bei Kaufmann Reich.

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat. A. Soed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Apotheker Dotter's Krampfmittel heilt Krampf und Steifheitigkeit der Schweine in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pfg. sacht zu haben in der Apotheke Annaburg.

Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen a Pfd. 1.50 M., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, a Pfd. 2.30 M., gut gerisse mit allen Daunen a Pfd. 3.25 M., verjüngte ged. Maden, nehme, was nicht gefüllt, zurück. August Schuch, Gänsemastanstalt Reus-Treibbin (Oberbruch).

W. & A. Panick

Gegründet 1867. ■ ■ ■ ■ Uhrmacher ■ ■ ■ ■ Gegründet 1867.

Jessen, Annaburg, Schönwalde.

Uhren jeder Art
Gold- und
Silberwaren.

Billigste Preise!
Zeitablung ohne Preis-
erhöhung.
Bei Barzahlung gewähren
5% Rabatt
ausschließlich der in unseren Katalo-
gen mit Netto verzeichneten
Waren.

Optische Artikel :: ::
Musikwerke
Sprechapparate. :: ::

Grösstes Lager. Weithendeste Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätten.

Kataloge mit über 350 Abbildungen gratis und franko.

6-8 Frauen

oder **Mädchen**
für leichtere Arbeit sofort
ge sucht.

Annaburger Steingut-Fabrik
Alt-Wei.
Annaburg (Bes. Halle).

Lehrlinge

für Eisen- u. Metall-
Dreherei, Schlosserei
für Maschinenbau und
Elektrotechnik
stellt zu Ostern 1908
noch ein
G. Fuhrmann's Sohn
Jessen.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos
ausführl. Prospekt
der Landwirtsch. Lehranstalt und
Schmuckerei, Brauerei, Ma-
schinenbau 188. — Laufende von Stell-
ungen bezeugt. Direktor Krause.
In 15 Jahren über 2800 Schüler.

Brodmann's Futterkalk

Marke B empfiehlt
Reinh. Gasse.

Estragon-Öl-Essenz

Essig-Essenz
in Flaschen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Pflaumenmus

empfehlen J. G. Fritzsche.

Eminenthaler Eisener Camembert- Limburger und ff. Landkäse

empfehlen J. G. Fritzsche.

Crème-Seife

eignet sich am besten zur Färbung
von Gardinen, Stoffen,
Spigen usw.

Durch größte Ansehnlichkeit und Un-
schädlichkeit ist Crème-Seife das
billigste Grouverfärbungsmittel.
Zu haben à Stück 30 Pfg. in der
Drogerie Annaburg
D. Schwarze.

Frachtbriefe

(auch mit Einverständnis der Firma)
empfehlen
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Damen-Winter-Mäntel

Damen-Winter-Umhänge schwarz und farbig
Damen-Winter-Jaquette lose und anliegend
Damen-Winter-Paletots schwarz und farbig
Kinder-Winter-Jaquette } farbig alle Grössen
Kinder-Winter-Kragen }
Damen-Costümröcke schwarz und farbig
in grösster Auswahl.

Carl Quehl.

Die Apotheke in Annaburg

hält vorrätig:

Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche
25 u. 50 Pfg., Himbeersaft Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das
Pfund 60 Pfg., Apfelwein Flasche 50 Pfg., unterfälschten
Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Mosel, Rhein-
und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Ma-
laga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche
zu 2,50 u. 5,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatique
(Magentlöffel) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reichel's Vitör-Essenzen,
Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Öl- und Wasserfarben.

Sämtliche Öl- u. Wasserfarben

als: Bleiweiß, Metallocker, franz. Ocker,
Delgrün, Maschinen-Patentgrün,
Englisch Rot, Kaffeler Braun, Umbrann,
Wandgrün, Zinkweiß u. s. w.

sowie sämtliche Lacke und Pinsel
empfehlen

Otto Riemann.

Bei grösserer Abnahme Preisermäßigung.

Lacke :: Firnisse :: Pinsel.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel.
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Magdeb. Sauerkohl Knorr's Hafermehl

empfehlen J. G. Fritzsche. empfehlen Otto Riemann.

Tanz-Unterricht!

Gelbe hierdurch vorläufig be-
kannt, daß mein Kurvis für Tanz-
und Anstandslehre in nächster
Zeit beginnt. Hochachtung
Carl Rost, Tanzlehrer
aus Torgau.

Baumschulen und Alpengarten

Zoeschen bei Merseburg
verleihen auf Verlangen die neue
Preisliste ihrer großartigen Vorräte
an Jedermann unentgeltlich.

Haarausfall! Haarfrass! Haar- spalte! Kahlköpfigkeit!

Zimmer und immer wieder
greift man zu dem einfachen,
alt und viel erprobten
Wendelsteiner Häusner's
Brennessel-Spiritus
per Flasche Mk. 0,75, 1,50
und 3.—, auch mit dem
Brennesteiner
"Sicherer" und
"Schmerz"!
Kräftigt den Haar-
boden, reinigt von
Schuppen, verhilft
den Haarausfall,
beordert bei täg-
lichem Gebrauche ungeniem das Wachs-
en der Haare. Alpine-Seife à Mk. 0,50,
Alpine-Sülz à Mk. 1,50. Zu haben
in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Carl Hanus, München.
Depot: Apotheke Annaburg.

ff. Blaumenmus

empfehlen R. Bengsch.

Lipsia, mild
Lipsia, herb
die beste Schokolade der Welt
Tafel 25 u. 50 Pfg.
in Annaburg bei J. G. Fritzsche.

ff. Perl-Kaffee

empfehlen J. G. Hollmig's Sohn.

Frische selbstgeröstete :: Kaffees ::

per Pfd. 1,00, 1,20, 1,60 und
2,00 Mk.,
ff. Perl-Kaffee
per Pfd. 95 Pf., 1,40 u. 1,80 Mk.
empfehlen J. G. Hollmig's Sohn.

Magdeb. Sauerkohl

empfehlen R. Bengsch.

Magenheil

Schutzmarke: Zwillinge
Patet 30 Pfg.
In Annaburg bei J. G. Fritzsche.

Phosphorsäuren Balk

als Beigabe zum Viehfutter,
gegen Knochenweiche pp. und
zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt
nötig, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Couverts

empfehlen Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

"Waldschlößchen" Annaburg.

Am Sonntag den 6. Oktober, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Fritz Simon.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Conditorei & Café O. Schüttauf.

Zum Erntedankfeste
made meine werthe Kundenschaft auf
mein reichhaltiges
Conditorei-Büffet
ergebenst aufmerksam.

ff. Schweinefleisch

Pfund 60 Pfg.,
frische Würst
Pfund 70 Pfg.
sowie ff. Schlackwürst
empfehlen
E. Bielack.

Zeh warne

hiermit Diejenigen, die über
meine Person unwahre und
mein Geschäft schädigende ös-
swillige Aeußerungen verbrei-
tet haben, dies in Zukunft zu
unterlassen, anderenfalls ich
gegen die Verbreiter solcher
Behauptungen gerichtlich vor-
gehen werde.
E. Bielack, Fleischermeister.

Bergamentpapier

zum luftdichten Verschließen
der Einmachgefäßen
empfehlen Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Gabelsberger Stenographen-Verein

Annaburg.
Mittwoch den 9. Oktober
abends 8 Uhr
beginnt im Restaurant „Stadt
Berlin“ ein

Aufänger- Unterrichts-Kursus.

Ges. Anmeldungen von Damen,
Herren und Schülern werden noch
bis dahin beim Kursusleiter Herrn
Eichhorn entgegengenommen.
Der Vorstand.

Bürgergarten.

Sonntabend und Sonntag:
Fisch-Essen.

Tanzmusik.

Sonntag den 6. Oktober
von Nachm. 4 Uhr ab:
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Alter's Neue Welt.

Sonntag den 6. Oktober,
von Nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Purzien.

Sonntag, den 6. Oktober,
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

"Waldschlößchen" Annaburg.

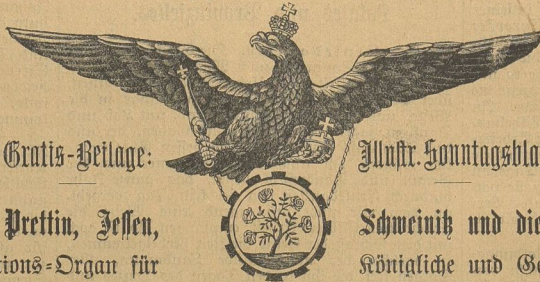
Am Sonntag den 6. Oktober, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Fritz Simon.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh!

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die eingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 117.

Sonnabend, den 5. Oktober 1907.

11. Jahrg.

Zum Erntedankfest.

(6. Oktober.)

Was einst ward auf Dornung gesät ins Land
Im Lenz am sonnigen Morgen,
Das wurde, da nun der Sommer verging,
In schüßende Scheuern geborgen.
Aus grünen Saaten ein wogendes Feld
Lieg' frühling und Sommer ersehen,
Und heute nun können das Dankfest aufs neu,
Der Ernte wir wieder begehen.

Die Vöden, sie klingen mit ehernem Mund
Beifirn über Fluren und Auen
Und laden uns ein, den Segen ringsum
Des freundlichen Geters zu schauen.
Des Geters, der uns unter täglich Brot
Nun wieder trotz allem befreiet:
Dum dankt im Gebet und Gesänge dem Herrn
Deß Güte ja ewiglich währet.

Wir können wohl säen den Samen ins Land
Doch er nur allein gibt's Gebehen,
Dum laßt mit Worten nicht nur, mit der Tat
Ein Opfer des Danks uns ihm weisen.
Für Not rings und Glend der Brüder so viel
Laßt Liebe uns haben, Erbarmen;
Zum Dankfest sei das drum dein innigster Dank
Daß dein Brot du brichst mit den Armen.

Daß du gern gibst und freudig vom Ueberflus
Den du hast vom Schöpfer empfangen,
Daß Kummer und Schmerzliches bitteres Weh
Du stillst ohne Jagen und Bangen.
Was so du in Liebe bei andern gestät,
Wie so du verschleust hast die Sorgen,
Am Tage der Ernte für dich ist es dann
Als Segen im Himmel geborgen.

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Seit jenem Abend waren Jahre vergangen. Das Verhältnis zwischen den Gatten hatte sich nicht gebessert, auch dann nicht, als nacheinander zuerst ein Mädchen, dann ein Knabe das Licht der Welt erblickte. Siegfried hatte nun freilich viel zu tun. Er versorgte die Kinder in der Zeit, wo die Mutter fern war, er trug sie im Zimmer umher, wenn sie weinten, sang ihnen wohl auch vor und tändelte mit ihnen. Die Kleinen ließen sich am leichtesten beruhigen, wenn er ihnen auf seiner Violine vorspielte. Dann lauschten sie mit offenem Munde den süßen Tönen, legten den Finger an das Näschchen und wagten kaum zu atmen. Alice kümmerte sich wenig um die Kleinen, sie hatte dazu weder Zeit noch Lust. Die Kinder ahnten nicht, was die Mutter so oft und so lange vom Hause fernhielt. Siegfried hüthete streng das Geheimnis vor ihnen, daß die Mutter Sängerin war. Er hoffte, durch die Kinder, wenn diese größer geworden, seinen Vater verfühlen zu können.

Um ihrem Willen wollte er seinen Stolz bekämpfen und den harten Mann um Verzeihung bitten. Vielleicht, daß sich auf diese Weise den Kindern eine glänzende Zukunft öffnete. Vorläufig hüthete er sich wohl, zu ihnen davon zu sprechen, sie würden ihn auch gar nicht verstanden haben. Siegfried küßte unweilen eine solch namenlose Sehnsucht nach seiner

Heimat, daß er sich kaum der Träne konnte. Dann verfiel er in eine Weile oft tage- und wochenlang anhielt, mit niemand.

Fürst Santoff kam wohl jedes Jahr zu besuchen, doch immer nur auf Kurzezeit, die mit Siegfried vorging. Die beiden standen in lebhaftem Briefwechsel. Sie berichteten sich gegenseitig von den Kindern. Santoff konnte sich gar nicht getrauen, seinem geliebten reisenden Jungen zu schreiben, er schickte ihm mit so festen Banden an die Mutter, daß sich der glückliche Vater immer paar Wochen zu trennen vermochte.

„Im nächsten Jahre“, beneuerte er sich, „da komme ich auf längere Zeit, dich zu besuchen und deine Kinder wiederzusehen.“

Siegfrieds Briefe waren im letzten Jahre immer seltener geworden, und wenn sie einmal kamen, so sprach ein so kurzes Durcheinander daraus, daß Santoff bedenklich den Kopf schüttelte. Aber aus jedem Schreiben las der treue Freund die Sehnsucht nach der Heimat, die Siegfried zu verschren schien.

Und dann, — nach einer langen Pause, kam einmal ein Schreiben Alices, worin sie ihm mitteilte, daß ihr Gatte, der eine schwere Krankheit durchgemacht habe, nun körperlich wiederhergestellt sei, doch daß sein Geist derart unmadet geblieben sei, daß sie genunglos war, ihren Gatten in einer Anstalt für Nervenkrante unterzubringen. Der Direktor der Anstalt hielt zwar eine Wiederher-

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, 1. Oktober. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat längeren Aufenthalt auf seiner bei Hamburg gelegenen Besitzung genommen. Der Fürst hat Nordrhen verlassen, aber entgegen der bisher gehegten Annahme nicht sofort Berlin aufgesucht, sondern seine Villa zwischen Klein-Flottbeck und Blankensee, wo er mit seiner Gemahlin und seiner Schwiegermutter, der Prinzessin Donna Laura Mingetti etwa 14 Tage verweilen wird.

Das Alter der deutschen Bundesfürsten. Großherzog Friedrich von Baden, dessen herrliche Hülle man jetzt zur letzten Ruhe bestatten wird und der am 9. September das 81. Jahr seines Lebens vollendet hatte, war der zweitälteste der deutschen Bundesfürsten. Der älteste von ihnen ist der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, der am 2. April 1826 geboren wurde, gegenwärtig also 81 Jahre und ein halbes ist. Fast ebenso alt wie der Großherzog Friedrich war ist der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der am 10. September 1826 zur Welt kam. Noch zwei andere fürstliche Oberhäupter deutscher Bundesstaaten haben die hundertjährige Lebensgrenze nicht erreicht: Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der seit dem 7. August 77 Jahre, und Fürst Heinrich XIV. Reuß jüngere Linie, Regent des Fürstentums Reuß ältere Linie, der seit dem 28. Mai 75 Jahre alt ist. Der Jahrgang der Sechziger ist unter Deutschlands regierenden Fürsten nur einmal, und zwar durch den Herzog zu Schaumburg-Lippe vertreten, dessen Geburtstag in die nächste Woche, auf den 10. Oktober, fällt. Fürst Wilhelm II. von Württemberg, der am 25. Februar 59 Jahre alt ist, folgt ihm mit ebenso vielen Jahren. König Otto von Bayern, geboren am 1. März 1848, und Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, geboren am 22. Juli

schließen sich an der Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, der seit dem 21. August 55 Jahre alt ist, der Großherzog August von Oldenburg, der am 16. November ebenfalls 55 Jahre alt werden wird, sowie der Herzog Friedrich II. von Anhalt, der am 19. August das 51. Jahr erreicht hat, — und die Reihe der Fürstlichen beschließt der neue Großherzog Friedrich II. von Baden, der am 9. Juli 50 Jahre alt wurde. Nun zu den Vierzigern. An ihrer Spitze steht das Reichsoberhaupt, Kaiser Wilhelm II., mit 48 Jahren seit dem letzten 27. Januar. Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont ist am 20. Januar und König Friedrich August von Sachsen am 25. Mai 42 Jahre alt geworden. Auf diese drei Vierziger folgen drei Dreißiger: Großherzog Ernst Ludwig von Hessen mit 39 Jahren seit dem 25. November, Fürst Leopold IV. zu Lippe mit 36 Jahren seit dem 30. Mai und Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit 31 Jahren seit dem 10. Juni. Den Beschluß machen drei Zwanziger: der an der Ausübung der Regierung verheiratete Fürst Heinrich XXIV. Reuß ältere Linie mit 29 Jahren seit dem 20. März, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit 25 Jahren seit dem 9. April — und endlich Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha mit 23 Jahren seit dem 19. Juli. — Ganz oben auf dieser Liste müßte Banerens großer Regent stehen, der, am 12. März 1821 geboren, die Zeit seiner 86 Jahre mit so kaumenswerter Mühseligkeit trägt, über der Prinz Leopold die Regierungsgewalt in einem Bundesstaate nicht nur als seines künftigen Neffen Otto

Reichseinnahmen im August ist die neuen Steuern und den auf die Zigarettensteuer und den auf die erwarteten Erträge nicht geringen, der Personalarbeiterschaftsteuer, zeigen sogar einen Anstieg. — Die amtliche Zusammenfassung der Reichseinnahmen im August

ausgeschlossen, allein vorläufig nachzusehen. Bis er genas, konnten

Fürst über diesen teuren seinen Augen schimmernden Tränen. „Freund“, murmelte er tief erregt das Ende all deiner Träume. In geistiger Umnachtung e hinführen; wie schrecklich ist

ich einen langen Brief an Alice, die ihre Kinder ihn anzuvertrauen; sie mühen und pflegen wie seine eige- behauptet gewohnt an ihn wenden, das nötig habe.

„Alles“, schrieb Alice zurück. „Dazu bin ich zu stolz. Was mein Gatte braucht, das bringe ich immer auf, niemand soll mir nachreden, ich hätte mich der Pflicht entzogen, für ihn zu sorgen. Die Kinder aber werde ich zu Graf Dürren, ihrem Großvater, bringen. Er kann und wird sich nicht weigern, die Einzel bei sich aufzunehmen, ich kann das rechtmäßig fordern. Mein Gatte hegte so wie so den Plan, die Kinder einst seinem Vater zuzuführen; daß es nun ein wenig früher geschieht, als er beabsichtigte, bleibt sich gleich. Ich gedanke Deutschland zu verlassen und im Ausland mein Glück zu versuchen. Dort ist eher Gelegenheit, Geld zu verdienen. Die Kunst wird da besser bezahlt.“

Noch einmal hat Santoff bezüglich, die Kinder ihm zu überlassen, doch Alice blieb bei ihrem „Nein“. „In dem Fall, daß der Graf sich weigert, mei-

